

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 2.00 fl. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 137.

Altenstaig, Dienstag den 21. November.

1882.

Ämtliches.

R. Amtsgericht Nagold.

Der Gerichtsvollzieher von Altenstaig Stadt, Egenhausen und Spielberg, Karl Kalkendach von Altenstaig, ist nunmehr auch zum Gerichtsvollzieher für die zusammengesezte Gemeinde Waldborf gewählt worden und hat seinen Wohnsitz in Altenstaig Stadt beibehalten.

Nagold, den 15. November 1882.

Oberamtsrichter
Daser.

R. Oberamt Nagold.

Die nachfolgende, von dem Oberamt am 27. Oktober 1880 mit Zustimmung des Amtsverwaltungs-Ausschusses erlassene und von R. Kreisregierung lt. Decrets vom 5. November 1880 für vollziehbar erklärte beirkspolizeiliche Vorschrift wird hiemit wiederholt zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

„Die Besitzer von Obstbäumen haben vom Laubfall an bis zum Schwellen der Knospen erforderlichen Falls ihre Bäume von den Raupen und Raupen-nestern zu reinigen und beide letztere sorgfältig zu vertilgen bei Vermeidung der in § 368, Ziffer 2 des deutschen Strafgesetzbuches angedrohten Strafe.“

Tagespolitik.

Im preussischen Abgeordnetenhaus legte am Freitag der Finanzminister Scholz den Etat für 1883/84 vor und gab Erläuterungen zu demselben. Das Rechnungsjahr 1881/82 schließt mit einem Ueberschuß von etwa 3 Mill. Mark ab, der lediglich aus den Reichsstempelabgaben fließt. Auch die Betriebsverwaltung, Zölle und Tabaksteuer ergaben Ueberschüsse, die indessen durch Mindereinnahmen der Steuerverwaltung aufgewogen werden. Der nächstjährige Etat ist um 134 Mill. höher als der diesjährige und beträgt in Einnahmen und Ausgaben rund 1090 Mill. Mark; zur Ergänzung der Einnahmen wird eine Anleihe von 32 Mill. Mark nöthig sein. Ein Steuererlaß findet statt im Betrage von 20 1/2 Mill. M. Die gesammte Staatschuld beläuft sich auf 4682 Mill. Die Matrikularbeiträge Preussens an das Reich fallen durch die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches fort; Preussen empfängt sogar in diesem Jahre vom Reich etwa 3 1/2 Millionen. Die scheinbar ungünstiger gewordene Finanzlage der letzten Jahre führte der Minister im Wesentlichen auf das Aufhören der französischen Kontribution zurück. Den Gesekentwurf wegen Aufhebung der vier untersten Klassenstufen wird die Regierung vorlegen, sobald er die nothwendigen Vorstadien durchlaufen haben wird.

— Einer preussischen Ministerialverordnung zufolge soll von nun an ab gegen alle diejenigen Wirthe, welche Branntwein nicht gegen Baar verkaufen, sondern solchen borgen, unnachlässig das Verfahren auf Konzeptionsentziehung eingeleitet werden.

— Die österreichische Regierung ist auf jede Weise bemüht, den durch die Ueberschwemmungen so schwer geprüften Tirolern Hilfe zu leisten. Allerdings, was die Sammlungen ergeben, ist gegenüber der Größe des Unglücks so viel wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Regierung hat die Zollsäge für Getreide und Hülsenfrüchte bei der Einfuhr von Italien nach Tirol für die Dauer von 6 Monaten aufgehoben.

— Die antisemitische Bewegung in Wien treibt wunderliche Blasen. So haben die Korpsstudenten beschlossen, keinen Juden mehr in ihre Verbindungen aufzunehmen. Im Gegensatz dazu erklärte der Führer der „deutsch-nationalen“ Studenten, daß er die Antisemiten nicht als Deutsche anerkennen könne!

— Im französischen Parlamente tummeln sich die Parteien! das Ministerium hält Stand den vielfachen Angriffen gegenüber und steht auch wohl vor der Hand sicher, weil es von Niemand um seine Lage beneidet wird und weil wohl Niemand Lust verspürt, unter so trostlos zerfahrenen Verhältnissen wie den gegenwärtigen die Erbschaft der Regierung anzutreten. Um nach außen hin doch wenigstens etwas zu thun, kündigte der Ministerpräsident Duclerc einen Gesekentwurf an, nach welchem die von dem Reisenden Brazza im Namen Frankreichs abgeschlossenen Verträge mit mehreren Negersfürsten im Congogebiete gutgeheßen werden.

— Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Arabis, worin derselbe erklärt, daß der Krieg vom Ministerrath unter dem Vorstize des Vizekönigs und im Beisein des vom Sultan entsendet gewesenen Derwisch Pascha beschlossen worden sei. Kann Arabi dies beweisen, so ist gar nicht abzusehen, wie die Prozeßkomödien enden soll.

— Trotz der von England erhobenen Einsprache soll die Pforte noch immer darauf bestehen, wieder einen Kommissar nach Egypten zu senden. Sonderlichen Erfolg wird sich wohl

jedenfalls die Pforte selber kaum von diesem Auflehnen gegen den Willen Englands versprechen.

— Dadurch, daß es Arabi gelungen ist, seine Papiere in den Schutz des englischen General-Konsulats zu bringen, ist die Sache des angeklagten Rebellen günstiger geworden. Gewiß ist, daß die Auffindung wichtiger Dokumente durch Arabis geschickten und unerwählichen Anwalt den Prozeß zu einem sehr interessanten macht; nur zu viele hohe Personen in Egypten, der Türkei und anderen Ländern erscheinen als Mitschuldige, welche das lebhafteste Interesse daran haben, das ganze Verfahren eingestellt zu sehen. Die Zustände im Sudan, wo der falsche Prophet Mahdi haust, sollen sehr bedrohlich sein.

— Die spanische Regierung hat die Bestkeregreifung der dem spanischen Staate im Vertrage von 1860 seitens Marokkos abgetretenen Insel Marquepena beschlossen. Eine Abtheilung Marine-Infanterie soll demnächst nach der genannten Insel abgehen. Nach der während eines zweiundzwanzigjährigen Zeitraums bewiesenen Unthätigkeit in der auswärtigen Politik ist dieser Entschluß der Madrider Regierung als ein erstes Anzeichen wieder erwachenden Unternehmungsgestes einer gewissen Beachtung werth.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 17. Nov. Heute wurde dem neuernannten Regierungsdirektor v. Luz in Reutlingen, Mitgründer und seitherigem Vorstande des Württemb. Kunstgewerbevereins, von Seiten des letzteren eine Dankadresse übersandt. Dieselbe wurde von Herrn Professor Kolb in künstlicher Ausführung auf Pergament hergestellt. Der Einband ist von meergrünem gezeßtem Plüsch. Das Ganze ist, sowohl was Malerei wie Umschlag betrifft, ein Kunstwerk von hoher Vollendung zu nennen. Mit dieser Adresse ging eine werthvolle Regulatoruhr als Andenken ab.

Zwei sehr bedeutsame Kundgebungen auf dem Gebiete des Armenwesens haben in der letzten Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die „Blätter für das Armenwesen“ bringen eine eingehende Statistik über die Vagantenunterstützung in Württemberg in den Jahren 1. April 1880/81 und 1881/82. Nach der

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Nur der Ton der Stimme Adeles klang durch den Sommersonntag, das Summen der Hummeln und die Glocken des Dorfes. Sonst war kein Laut und keine Welt vorhanden. Dazwischen tönte noch ab und zu das Geräusch des klatschenden Händchens, mit dem die Lehrerin eine Unaufmerksamkeit ihres Schülers strafte. Es geschah oft — manchmal schien der Knabe in fast unbegreiflicher Weise achtlos zu sein, als strenge er seinen Kopf gar nicht an, die Züchtigung der Hand zu vermeiden. Doch dann gieng der Unterricht in seltsamen Sprüngen, daß es in der That für einen so frischen Anfänger schwer fiel, verdientes Lob einzunehmen.

Sie nahm seine Hand und hielt dieselbe und es sah eigenthümlich aus, wie ihre feinen weißen Fingerchen sich von der braunen Farbe der ihrigen abhoben. Sie sagte, doch mit einer veränderten, viel weicheren Stimme als sonst, die träumerisch mit dem Summen der Luft zusammenklang:

„Es ist so schön hier, ich möchte gar nie fort und werde immer an alles hier denken, wenn ich wieder unter all' den hohen dunklen Häusern bin. Aber du kommst bald einmal, Geerd, und besuchst mich, das wird dann eine schöne Zeit!“

Er fragte leicht stotternd:

„Brauchst du dich denn meiner nicht mehr zu schämen, Adele?“

„Nein, psui, ich schäme mich, wenn du es sagst, daß die Sonne es hört. Die hatte ich auch noch nicht lieb, als ich hierher kam, und nun kann ich mir nicht denken, wie ich in der Stadt ohne sie leben soll,

denn das ist sie gar nicht, die dort scheint, und niemand kennt sie recht. Weißt du, ich glaube, von ihr kommt eigentlich alles!“

„Was alles?“ fragte der Knabe.

„Daß die Menschen ganz verschieden werden, und darum bist du so geworden — und Vera auch —“

Da zitterte ein stärkerer Klang der Dorfkirchenglocke über das Gewoge des Ginstergoldes herein, so daß Geerd plötzlich wie aus einem Traume aufwachte und erschreckt sagte:

„Ist denn das schon die Mittagsglocke? Wie kann es nur sein, mir ist, als wären wir erst eben gekommen. Da müssen wir nach Hause und so kommt es niemals wieder.“

„Warum nicht? Was meinst du mit dem so?“ fragte sie aufstehend. „Wir bleiben ja noch vier oder fünf Tage, hat mein Papa gesagt.“

„Aber keinen Sonntag mehr — da ist alles anders,“ entgegnete er, hastig den Kopf abdrechend, und sie giengen Hand in Hand durch den heißen Mittag, dessen Goldstrahl aus dem Zenith herab kaum einen Schatten vor ihre Füße warf.

Sie schwiegen jetzt beide, wie trunken schritt der Knabe leise schwankenden Ganges neben ihr, daß sie einmal, in sein Gesicht aufblickend, fragte: „Gehst du wieder mit geschlossenen Augen, Geerd?“ Doch überrascht nahm sie wahr, daß er mit weit offenen Lidern gegen den blauen Horizont vor sich hinaus sah.

Dann gelangten sie an den Bach zurück und das Mädchen hielt inne und sagte:

„Bist du auch so gewaltig durstig? Hätten wir doch ein Glas, um daraus zu trinken!“

schlechten Zusammenstellung betrug der Aufwand für Unterstüßungen, Natural-Verpflegung und Ortsgeschenke in allen 4 Kreisen: 1880/81 bei 716 913 Unterstüßten M. 127 123,65, 1881/82 bei 1441 697 Unterstüßten M. 329 811,90. Fast alle Oberämter sprachen sich über die Natural-Verpflegung sehr günstig aus. Gewünscht wird schärfere Praxis der Amtsgerichte hinsichtlich der Bestrafung von Beitel und Landstreicherei, obligatorische Einführung von Legitimationspapieren u. s. w. Die zweite hochbedeutende Grundgebung ist ein Aufsat des um das Armenwesen hochverdienten Staatsraths Dr. v. Bizer „Unsere Land-Armenverbände, ihre Aufgabe und die Mittel zu deren Lösung.“ Er schildert, wie aussichtslos das Bestreben ist, an die Stelle des Unterstüßungs-Wohnhauses wieder das alte, in Süddeutschland werthgehaltene Heimathrecht zu setzen. Bemerkenswerth ist der Nachweis, daß unser modernes Armenwesen entfernt kein Rückschritt oder Abfall von christlichen Prinzipien sei, sondern umgekehrt ein Fortschritt. Den Schwerpunkt der Verfassung sucht er nicht in Abschaffung der gesetzlichen Ordnung, sondern in Erweiterung der Landarmenverbände, denen die Hauptlast obliegt.

Gannstatt, 17. Nov. Diesen Morgen wurden Plakate an allen Zugängen zum Wasen und zu der Insel angeschlagen, wegen Hochwassers ist dieser Weg gesperrt. Es ist dies mehr eine Vorsichtsmaßregel, da der Wasserstand lang nicht mehr so hoch ist, als vor einigen Tagen, bei dem immer noch fortdauernden Regen kann von Stunde zu Stunde ein Steigen des Wassers zu befürchten sein.

(Brand in Reutlingen.) Wie wir hören, ist in Reutlingen Samstag Nachts 1/2 9 Uhr im Hause eines Küblers in der Weingärtnerstraße Feuer ausgebrochen, welches trotz angestrengtester Bemühungen der Feuerwehr vier Häuser in Asche legte. Leider sind dabei durch den Einsturz von Mauerwerk zwei Feuerwehrmänner verunglückt, indem der eine sofort todt war und der andere an den erlittenen Verletzungen nach einigen Stunden starb.

(Tüb. Chr.) Kottweil, 17. Novbr. Mit der öffentlichen Sicherheit wirds immer schöner: noch ist die elende Nordthat, verübt zu Mähringen an dem Kaufmann Bus von Kottenburg, in Ferdinands Mund (leider hat man den Thäter immer noch nicht beigebracht) und schon kam wieder in hiesiger Stadt gestern ein ungemein frecher Raubanfall vor: Vormittags bettelte nemlich ein Handwerksbursche im Laden der Putzmacherin Bamberg. Als dieselbe aus der Kasse einige Pfennige herausnehmen wollte, versetzte ihr der Strolch mit seinem wichtigen Stock einen Schlag über den Kopf, so daß sie zu Boden fiel und einige Zeit bewußtlos wurde: nachher zeigte es sich, daß aus der Kasse mehr als 3 M. verschwunden waren. Auch diesen Unhold, der gegen Spaichingen zu entflohen sein soll, hat man trotz der eifrigsten Fahndung noch nicht erwischt.

In Biberach hatte ein Dienstmädchen im „goldenen Kreuz“ den Martinimarkt dazu benützt, den Knecht des Hauses um seine Ersparnisse zu bestehlen, und als der Diebstahl kurz darauf entdeckt wurde, um den Verdacht von sich abzulenken, das Geld (ca. 120 M.) in den Stadtbach geworfen, wo sein helles Blinken sofort die Aufmerksamkeit auf sich zog. Eine Menge Knaben machte sich nun daran, den Stadtbach trotz des kalten Wassers nach etwa noch vorhandener Münze zu durchsuchen, ein Schauspiel, das ein großes Publikum anlockte. Die Diebin ist verhaftet.

Sigmaringen, 15. Nov. Ein trauriges Ereigniß beschäftigt die Gemüther hier. Herr B., Mitglied der fürstl. Theater-Kapelle, sprang gestern Nachmittag einem 10jährigen Knaben in die stark angeschwollenen Wogen der Donau nach. Leider rissen ihn die Wellen, nachdem er das Ufer mit dem Knaben fast schon erreicht hatte, immer wieder fort, bis endlich Kind und Retter versanken. Wiewohl der Edle sofort an's Land gebracht werden konnte, blieben alle Wiederbelebungsversuche leider vergeblich. Ein Bruder des ertrunkenen Knaben verlor beim Untergang des „Großen Kurfürst“ das Leben.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Bei Großsachsenheim wurde Montag früh der Bahnwärter Geiger, Vater mehrerer Kinder, neben dem Bahngleise todt aufgefunden; derselbe scheint von dem Nachzug überrascht und bei Setze geschleudert worden zu sein, wobei er tödtliche Verletzungen erlitt. — In Esslingen fiel am Freitag Morgen ein Maurer aus Oberboihingen, G. Schweizer, Vater von 5 Kindern, vom obersten Gerüste am Bahnhofneubau herunter und verletzte sich namentlich am Kopfe schwer; er wurde in den Spital gebracht, doch konnte noch nicht konstatiert werden, ob nicht auch innere Verletzungen vorgekommen.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Joh. Eg. Lieb, Handelsmann in Gningen; Ad. Günther, Tuchmacher in Gaildorf; Ludwig Adelstetter, Bes. des Hotels Hermann in Gannstatt; Bernh. Grünwald, Kaufmann in Oberbüchelheim; Joh. Ziegler, Sattler in Marbach; Matth. Leins, Wärlerswirth in Wendelsheim.

Deutsches Reich.

Ein Mieseprozeß steht in Berlin in Aussicht. Die dortige Staatsanwaltschaft beabsichtigt gegen 2000 Personen wegen Spielens in fremden (nichtpreussischen) Lotterien vor Gericht zu ziehen. Es wurden in Preußen hauptsächlich die Loose der sächsischen, braunschweigischen und Hamburger Lotterie viel gekauft.

Berlin, 15. Nov. Der in hiesigen Offizierskreisen als „Wechselmacher“ bekannte Agent Max Meyer ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Er steht unter der Anklage, einem schlesischen Offizier für denselben nach und nach geliehene 15 000 M. schließlich Accepte in der enormen Höhe von 86 000 M. abgenommen zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung des Vaters des Offiziers.

Münster. In Middlich bei Buer war vor acht Tagen ein Soldat auf Urlaub anwesend. Abends in einer Gesellschaft äußerte ein Bekannter, daß er auch einmal sehen möge, wie ihm die Uniform stände und die beiden wechselten nunmehr ihre Kleider. Während sich die Anwesenden ob dieses Anblicks amüßten, verließ der im Zivilanzug befindliche Soldat das Zimmer und — Noß und Reiter sah man niemals wieder.

München, 16. Nov. Beim Landgerichte München I wurde ein interessanter Ehescheidungsprozeß verhandelt. Eine Professorin machte u. A. geltend, daß ihr von ihrem Ehemanne ein Packet vergifteten Konfekts zugesandt worden sei. Die chemische Untersuchung bestätigte auch das Vorhandensein von Gift. Das Packet war mit einer Adresse versehen gewesen, in deren Schriftzügen die Frau Professorin jene ihres Mannes zu erkennen angab. Die mikroskopischen Untersuchungen der Schriftzüge durch den Sachverständigen ergaben nun, daß die vermeintliche Handschrift des Herrn Professors unter Zuhilfenahme einer echten durchgepaust und von Niemand Anderem, als der Ehefrau selber verfertigt worden war, was auch schließlich zugestanden werden mußte.

Ausland.

Wien, 17. Nov. Der Magistrat erklärte, daß die Sezer durch die Arbeitseinstellung ohne Kündigung das Gewerbegesetz verletzt hätten, forderte jedoch die Buchdruckereibesitzer auf, den Forderungen der Sezer möglichst Rechnung zu tragen. Die Zeitungssezer verlangen, nachdem der von ihnen aufgestellte Tarif angenommen worden, Aufhebung der Sonntagsarbeit.

Wien, 17. Novbr. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine Verordnung der Ministerien des Handels und der Finanzen, womit anlässlich der Ueberschwemmungen in Südtirol und der dadurch eingetretenen Ernteschäden die Zollsätze für Getreide und Hülsenfrüchte bei der Einfuhr in Tirol aus Italien zeitweilig auf halbjährige Dauer suspendirt werden.

Lemberg, 18. Novbr. Die Polizei verhaftete sechs Handwerksgejellen nach vorheriger Haussuchung, wobei ein bedeutender Vorrath verbotener sozialistischer Broschüren und mehrere mit einem noch zu prüfenden Stoffe gefüllte Kugeln saßirt wurden.

Petersburg. Großes Aufsehen erregt unter den Deutschen in Petersburg die Ermordung eines deutschen Arztes, Namens Schmidt, durch den russischen Fürsten Grustski. Dr. Schmidt hatte als Gutsverwalter der Gemahlin des seiner Verschwendung wegen berückichtigten Fürsten die Herausgabe der ihm von seiner Herrin übergebenen Vollmachten verweigert und hierdurch den Fürsten derart erbittert, daß dieser die grause That vollführte. Merkwürdigerweise befindet sich der Verbrecher noch auf freiem Fuße. Da Dr. Schmidt deutscher Unterthan war, so wird der Fall jedenfalls der

„Kannst du nicht so mit der Hand schöpfen?“ antwortete er, und zeigte es ihr und trant.

Sie versuchte es nachzuahmen, allein es mißglückte immer und sie sagte:

„Nein, ich kann's nicht! Laß mich aus deiner Hand trinken!“

Er schöpfte wieder und sie schlürfte die Tropfen mit den Lippen auf.

„Nun bin ich wieder der Behrmeister.“ lächelte er sonderbar, „denn das muß du lernen. Sieh' so!“ Und mit ihr niederhockend, bog er ihre Handfläche so zusammen, daß das Wasser nicht daraus fortzurinnen vermochte, aber zugleich hücte er sich rasch, indem er hinzufügte: „Das Trinken muß ich dir auch wohl zeigen.“ und sog die kristallhelle Flüssigkeit, die wie Thau auf einem Rosenblatt glänzte, mit seinen Lippen ein.

Lachend schalt Adele:

„Das war kein Unterricht, sondern nichts als Habgier von dir. Du wolltest nur wieder zu deinem Recht kommen und mir nichts umsonst gegeben haben! Nein, ich spaffe ja nur — sieh' mich nicht an, als ob du's glaubtest! Was ich habe und du von mir willst, gehört immer dir, ohne daß du zu fragen brauchst!“

Nun trug er sie wieder über den Bach und sie wanderten eilig dem Birkenhofe zu, so schnell, daß ihnen die Brust fast zum Reden versagte. Nur ab und zu drehte Geerdts Gebaur schweigend den Kopf und sah nach dem gelben Ginsterfleck zurück, der wie eine auf die Erde herabgestiegene Sonne goldleuchtend aus der Ferne winkte.

Als er am Nachmittag allein mit Sivera zusammen traf, kam sie ihm etwas schmolend und einsilbig entgegen. Er fragte gedankenlos, was ihr sei, doch sie schüttelte den Kopf, bis er ihr endlich unter verhaltenem Schlußlichte abndthigte, daß sie ihn den ganzen Morgen überall im Felde umsonst gesucht, und daß er sonst immer auf sie gewartet habe, und daß er ihr überhaupt ganz anders vorkomme als früher.

Da schlang er ihr plötzlich zum erstenmal im Leben ungestüm beide Arme um den Hals und tollte mit ihr umher und lachte:

„Glaub's nicht, Vera, ich bin viel fröhlicher als je! Ich könnte mit den Wolken am Himmel fliegen, so ist's mir zu Muth!“

Und sein Frohsinn steckte das Mädchen an, daß sie zuletzt mit glücklich strahlenden Augen ausstieß: „Ich hab' keinen Arthem und kann nicht mehr, Geerdts! Aber du bist — gottlob, du bist wirklich noch der Alte! Nur einen Augenblick, dann flieg' ich wieder mit dir — auch mit den Wolken, in den Himmel — wohin du willst!“ —

Die letzten Tage der Juliwocche gingen hin; der Oberst v. Cronaug war so weit hergestellt, daß der Arzt die Uebersiedelung desselben in die Stadt für unbedenklich erklärt hatte. Ein bequemer Wagen stand bereit, ihn nach dem zunächst gelegenen Bahnhof einer kleinen ländlichen Station zu bringen; bei der sorgsamten Lagerung, deren sein in der Heilung begriffenes Bein noch bedurfte, fand sich in dem Gefährt nicht mehr Raum als für ihn selbst und seine Tochter, nur Geerdts konnte noch auf dem Bock neben dem Kutscher sitzen. So nahm Adele von dem Birkenhof und von Sivera und Herr v. Cronaug von Jans Gebaur Abschied, der hartnäckig jede Geldentschädigung für den fast sechswochentlichen Aufenthalt seines Gastes anzunehmen verweigerte und den Obersten dadurch ersichtlich in Verlegenheit brachte.

„Gutes Korn und Mißwachs, Herr.“ meinte der Bauer. „Menschen müssen sich helfen und vergelt's Gott sagen, da steht's in bester Hand!“

„Nun, dann vergelt's Gott, Gebaur!“ entgegnete Cronaug mit verständnißvollem Takt, „und wenn er mich dazu brauchen kann, einmal mitzuhelfen, so wissen Sie, wird es große Freude sein. Halten Sie's immer, so lange ich lebe, fest, daß ich an den Birkenhof denken werde und meine Tochter wird ihn auch sicherlich nicht vergessen.“

Aufmerksamkeit der Reichsregierung nicht entgegen.

Die Petersburger Oberprüfverwaltung erließ an die Redaktionen der Petersburger Zeitungen den Befehl, nichts über den Bau einer Militärbahn an der südwestlichen österreichisch-russischen Grenze zu bringen. Andernfalls würde die betreffende Zeitung sofort unterdrückt werden. — Der „Allg. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Rußland hebt alle Legationen in den deutschen Einzelstaaten auf, die in Stuttgart allein ausgenommen.

Kairo, 18. Novbr. Nach einer Havazmeldung wird der Prozeß Arabi suspendiert, bis die Regierung über die Absichten Englands unterrichtet ist. Dieselbe würde vorziehen, auf die Fortführung des Prozesses zu verzichten, falls der Urtheilsspruch angefochten werden sollte. Gerüchweise verlautet, die ägyptischen Truppen in Suez, welche nach Suakin abgehen sollten, hätten eine Meuterei angestiftet und geweigert, sich einzuschiffen.

New-York. Bei der dieser Tage in New-York erfolgten Ankauf der berühmten Sängerin Adelina Patti wurde von den Beamten des Zollhauses Einsprache erhoben gegen die steuerfreie Einfuhr von Diamanten, deren Werth auf 400 000 Dollar angegeben wird, und anderen Kostbarkeiten und Toilettegegenständen der gefeierten Sängerin. Erst nachdem der Konzertunternehmer der Patti geschworen hatte, daß sämtliche Gegenstände „zu dem für die Ausübung ihres Berufs notwendigen Handwerkszeug“ der Patti gehörten, durften dieselben die Grenze passieren.

San Francisco. Aus El Paso, Texas, wird gemeldet, daß mehrere Männer in den Dorgo-Bergen eine Goldader entdeckt haben, und daß ein derselben entnommenes Stück Erz im Gewichte von zwei Pfund Gold im Werthe von 150 Dollar enthalten soll. Mit Zugrundelegung dieses Ergebnisses würde eine Tonne des betreffenden Erzes eine Ausbeute von 100 000 Dollar Gold liefern. Diese Entdeckung hat in der ganzen Umgegend von El Paso große Aufregung verursacht.

Vermischtes.

(Ein vornehmer Gauner.) Der Prinz von A. . ., der sein Vermögen vergerdet und darauf mehr denn fünf Millionen Franken Schulden gemacht, verfiel auf den Gedanken, sich durch neue Hilfsquellen zu eröffnen, daß er sich mit Hilfe eines Waarenkommissionärs mit einem amerikanischen Kaufmann, Herrn L., in Verbindung setzte, dem er für 300 000 Franken Datteln abkaufte, die in Paris zu liefern waren. Der Prinz verkaufte danach die Ladung Datteln an verschiedene Kaufleute und reiste, nachdem er das Geld dafür eingezogen, ins Ausland. Der amerikanische Kaufmann strengte darauf in Paris eine Klage an. Das Gericht hat die Untersuchung eingeleitet.

(Eine Armee als Erbin.) Eine belgische

Jungfrau hat in ihrem Testament ihrer Vorliebe für das Militär offenen Ausdruck gegeben. Sie hat ihr ganzes Vermögen, im Betrage von einer Million Frank, der belgischen Armee vermacht. Ausgeschlossen von der Erbschaft wurden nur zehn, bestimmt bezeichnete Regimenter. Welches Verbrechen sich diese gegen die tugendsame Jungfrau bei deren Lebzeiten schuldig gemacht haben, weiß man nicht.

(Wer ist der gefährlichste Mensch?) Der Condukteur auf der Pferdebahn; denn sowie ihm eine Dame von ferne winkt, hält er um sie an, — sie muß ihm gleich ihre Hand reichen, — er nimmt ihr Geld und — läßt sie sofort sitzen.

Arbeiter-Kolonien.

Vor Jahresfrist wurde die „Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf“ bei Bielefeld ins Leben gerufen, welche den Zweck verfolgt, dem professionellen Bagabundenthume dadurch energisch entgegenzutreten, daß man denjenigen Baganten die Hand reicht, welche wirklich arbeiten wollen, denjenigen aber, die nicht arbeiten wollen, die Möglichkeit entzieht, unter falschem Vorwande ihr Bettlerleben noch weiter fortzusetzen. Ueber diese Arbeiter-Kolonie erstattet jetzt die Regierung zu Minden einen Bericht, welcher das allgemeinste Interesse beansprucht. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Aufnahme und Beschäftigung in Wilhelmsdorf fanden bis jetzt über 300 Baganten, zu welcher Anzahl die sämtlichen Provinzen des preussischen Staates ihr Contingent geliefert haben; nicht minder waren fast alle Einzelstaaten des deutschen Reiches vertreten, sogar das Ausland lieferte, wenn auch nur vereinzelt Individuen. Den Erwerbsverhältnissen nach war, außer einer größeren Zahl Hand- und Fabrikarbeiter, das Schlosser-, Schneider- und Bäcker-gewerbe am meisten vertreten, zu denen in nicht minder erheblichem Umfange eine größere Schaar von Handlungsbeflissenen hinzutrat. Aber auch Maler und Cigarrenarbeiter, ferner Weber, Copisten und Kellner lieferten eine nicht unerhebliche Anzahl von Aufnahmesuchenden. 153 der Aufgenommenen wurden nach und nach wieder entlassen, 133 haben bereits durch Vermittelung des Vorstandes, nachdem sie sich reinliche Kleidung verdient hatten, wiederum anderweitig Arbeit gefunden.

Bei Weitem die meisten der Aufgenommenen haben gezeigt, daß es ihnen wirklich Ernst gewesen ist, wieder mit eigenen Händen ihr Brod zu verdienen. Der Arbeits-Contrakt, welchen jeder in Wilhelmsdorf Aufzunehmende unterzeichnet, schließt jede Möglichkeit aus, daß Faulenzer dort Nahrung finden. Ebenso ist der Branntweingenuß daselbst völlig unmöglich. An Arbeit fehle es den Ankömmlingen nicht; unbegrenzte Flächen wilden Bodens stehen offen, welche durch Aufbrechen des Erdreichs ertragfähig gemacht werden können. Für die Colonisten ist meistens Accord-Arbeit eingeführt, die fleißige und angestrengte Thätigkeit gebietet.

Lagerstätten und Räumlichkeiten sind reinlich und freundlich, auch wird ausreichende Kost gewährt, welche die mit ihnen arbeitenden Pfleger theilen, ohne etwas voraus zu haben. — Bedeutende Opfer waren schon jetzt nothwendig: Es sind 4 große Wirtschaftsgebäude neu hergestellt worden, mit Speisesaal, der 120 Personen Raum gewährt; außerdem ein besonderes Haus für die Arbeiter, für ihre Wohn- und Schlafräume und endlich ein größeres Waschhaus für Reinigung und Desinfizierung der Kleider, welche Arbeit von den Colonisten selbst besorgt wird.

Der Ankaufspreis der drei Bauernhöfe beträgt 60,000 M., zu welchem die westphälischen Provinzialstände unverzinslich 40,000 M. hergeliehen haben. Für Neubauten sind 38,000 M. verausgabt, für das Inventar 12,000 M. incl. des angeschafften Viehstandes, der bis jetzt aus 2 Pferden und 18 Stück Rindvieh besteht; weitere erhebliche Ausgaben sind noch in Aussicht. Dem gegenüber steht aber auch ein doppelter Erfolg für die Bevölkerung der Provinz. Zunächst kann amtlich bezeugt werden, daß in allen Wilhelmsdorf benachbarten Kreisen, welche der statutenmäßigen Organisation beigetreten sind, die Bagabondage einen gründlichen Todesstoß empfangen hat, daß namentlich auch die Landbevölkerung von einer schweren und dauernden Besteuerung durch solche arme Reisende erlöst ist, welche nach angefehlten Ermittlungen für manche Kreise auf nicht weniger als 30,000 M. im Jahr anzuschlagen gewesen ist. Der zweite viel größere Erfolg ist der, daß nicht nur eine Last abgewälzt, sondern ein wirklich praktischer Nutzen erzielt ist. Durch Wilhelmsdorf wird offenbar ein großer Theil unglücklicher Menschen noch rechtzeitig vor dem Versinken in den Schlamm des Bagabundenthums bewahrt, der bisher immer breiter werdende Strom der Baganten eingedämmt, und es werden viele Unglückliche dem geordneten bürgerlichen Leben wiedergegeben.

Was in Wilhelmsdorf mit kleinen Anfängen erreicht wurde, sollte das — so darf man mit Recht fragen — nicht auch an anderen Orten zu erreichen sein? Statt der fortwährenden Klagen über das Bagabundenthum und Unterstützung desselben durch planloses Almosengeben, müßte Hand ans Werk gelegt werden, in allen Gegenden Colonien wie Wilhelmsdorf zu schaffen. Entsprechende Verhältnisse werden sich überall finden und schon die jetzt an Bandstreicher verschleuderten Gaben dürften einen nicht zu unterschätzenden Fonds bilden, zu dem auch die Communen in ihrem eigenen Interesse beisteuern würden. Hier ist so recht ein wichtiges Feld der Selbsthilfe geöffnet; man greife zu ihr, statt zu klagen und Beseitigung des Bagabundenthums vom Staate zu erwarten. An Männern, welche im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt und der Humanität die Angelegenheit in die Hand nehmen könnten, ist wohl nirgends Mangel und seitens der Behörden wird ihnen gen. jede Unterstützung gewährt werden.

Der Wagen rollte fort und gelangte nach einer Stunde an das kleine, einsam mitten im Feld gelegene Stationsgebäude, wo der Oberst sich im Wartezimmer ausstreckte, während Adele und Geerdts draußen im Sonnenschein nach dem noch ziemlich weilen rückständigen Zuge ausschauten.

Wortlos ging der Knabe neben ihr her, obgleich sie unausgesetzt von der Stadt und wie und wann sie sich dort wiedersehen wollten, redete.

„Warum sagst du denn gar nichts dazu, Geerdts?“ fragte sie erdlich.

Er stotterte: „Es ist so heiß — ich kann die Zunge nicht —“ und er fuhr zusammenfahrend mit dem Kopf herum und sah ganz weißen Gesichts nach dem Korb, den der Bahnwächter als Signal der Abfahrt des Zuges von der nächsten Station an einer Stange aufhielt.

„Nun sind's nur noch zehn Minuten,“ stammelte Geerdts, „dann ist er da!“

Aber zugleich sprang er plötzlich von dem Mädchen fort und lief ins Feld hinein. Sie rief: „Wohin willst du?“ doch er hörte nicht und war in dem hohen Korn verschwunden.

Singend und verhallend tönte nach einiger Zeit aus der Ferne ein langgedehnter Pfiff, der Oberst stand wartend auf dem Perron u. fragte:

„Ist Geerdts schon fort? Halte dich bereit zum Einsteigen, Adele!“

Nordwärts tauchte es bereits dunkel über dem gradlinigen Schienens-trang auf, da kam der Vermischte athemlos mit einem großen Strauß blauer Kornblumen und rother Mohrrösen heran.

„Nimmst du warum noch in der Hitze fort?“ sagte das Mädchen.

„Steh' nur, Papa, Geerdts ist wirklich zu gut gegen mich!“

„Es sind die letzten vom Sommer — ich wollte dir — ich konnte es hier nicht —“

Sie nahm den Strauß und er bückte sich verwirrt und hob ein Bündchen, das ihr als Stück einer blauen Schleife am Hals gefallen war, vom Boden. „Darf ich das zum Andenken behalten?“

Der Zug rasselte und schnaubte heran und hielt, Herr v. Cronaugs stieg vorstichtig in einen geöffneten Wagen.

„Da, Geerdts,“ entgegnete Adele, mit der Hand rasch nach der Schleife am Hals fassend. „Willst du die ganze, wenn du das Blaugern hast — die Blumen sind viel schöner.“

„Aber sie werden bald welk und das Band bleibt immer so,“ antwortete er mit zitternder Stimme und ebenso zitterte auch die Hand, mit der er die Schleife annahm.

„Nein, ich stelle sie gleich ins Wasser, wenn wir nach Haus kommen. Nun leb' wohl, Geerdts, hab' noch einmal herzlich für alles Dank und vergiß mich nicht!“

„Das brauchst du nicht zu sagen, Adele — hab' du Dank!“

Sie ließ seine Hand los und slog behend zu ihrem Vater in den Wagen. Ein gellender Pfiff, kreischend hoben die Räder an, sich zu drehen, dann, dumpf den Boden schütternd, rollte der Zug weiter. Aus dem Fenster bog sich im hellen Sommerkleid Brust und Antlitz des Mädchens, ward klein und kleiner, wie ein von der Sonne bestrahlter, nickender Birkenzweig. Doch ihr Goldhaar leuchtete noch darüber, sie winkte noch mit den blauen Kornblumen, und dem rothen Mohr — da schnaubte plötzlich der Schlot der Lokomotive dichtes schwarzes Haar über sie herunter und alles losch aus.

(Fortsetzung folgt.)

Sobald du ängstlich wirst, und traurige bange Vorstellungen sich aufdrängen, so fange an recht herzlich zu beten. Novalis.

Altenstaig.
Mittwoch den 22. Novbr.
Rebelsuppe
wozu freundlichst einladet
Klumpp, z. Noie.

Altenstaig.
Kalender für 1883:
Lahrer Sinkender Bote,
Evang. württg. Kalender,
Der Volksbote,
Deutscher Hausfreund,
Der neue Hausfreund,
Geschäftsschreibkalender,
Abreißkalender,
Zimmerwährender Wand-Kalender mit Blechkapseln
empfiehlt
W. Rieker.

Altenstaig.
**Schöne lindene
Zuschneidbretter**
sind zu haben bei
Georg Müller,
Schuster.

Simmersfeld.
Sehr schöner dürrer
Roggen
ist stets zu haben bei
Adam Geisel,
Fuhrmann.

Altenstaig.
Die Revierpreise
des Forstamts Altenstaig pro 1882/83
sind gedruckt und kann das Exemplar
à 10 Pfg. bezogen werden von der
W. Rieker'schen
Buchdruckerei.

Berned.
**Lang- und Klobholz-
Verkauf.**
Am Samstag den 25. November,
Vormittags 11 Uhr,
werden auf hies. Rathhaus ungefähr
100 Festmeter Lang- und Klobholz,
schönster Qualität, auf dem Stock
verkauft.
Gemeinderath.

Wildberg.
1000 Mt. Pfleggeld
hat auf einen oder 2 Posten aus-
zuleihen.
Pfoft, Glaser.

Calw.
Stangen-Verkauf.
Donnerstag den 23. d. Mts.,
aus Stadtwald Hardtwald, Abth.
Röthelbach
218 Baustangen mit 26,36 Fm.,
2534 Derbstangen (Hopfen-, Wag-
ner- u. Gerüststangen), 11965 Reis-
stangen, (schwächere Hopfenstangen,
Baumstangen, Zornsteden, Floßvie-
den zc.).
Zusammenkunft Vormitt. 9 Uhr,
auf der Zavelsteiner Straße beim
Eichelader.
Gemeinderath.

Etiquettes
in diversen Größen zum Etiquettiren
von Waaren sind stets vorrätzig bei
W. Rieker.

Egenhausen.
Bei herannahender kälterer Jahreszeit
empfehle ich
mein reichhaltiges Lager in
Wollwaaren

als:
Kapseln für Kinder und Erwachsene
Kinderhauben in Wolle
Fanchons in Wolle und Eiswolle
Schüle in Wolle und Eiswolle
Flanellschüle,
Flanellhemden,
Unterhosen,
Jagdmützen,
Umschlagtücher,
Gehäfelte Tücher,
Herrenschals in Wolle und Halbwolle,
Stößer,
Handschuhe,
Kinderfittel,
Kinderstrümpfe
u. s. w.
zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Ettmannsweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag u. Freitag den 23. u. 24. November
in das Gasthaus z. „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.
Michael Waidelich,
Sohn des † Michael Waidelich, Bauers
in Ettmannsweiler.
Agathe Theurer,
Tochter des † Michael Friedrich Theurer
in Eisenbach.

**TOLLWERCKSCHE
BRUSTBONBONS**
Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl
ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Altenstaig Stadt.
Gelder nach Amerika
— nach allen Plätzen — besorgt und bringt Originalbescheinigungen
vom Empfänger bei
Buchdruckereibesitzer W. Rieker

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!
Rußland.
Sand und Leute.
Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und
Schriftsteller herausgegeben von Hermann Rostokshny. Mit
einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von
Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lief-
rungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen
großen Formates stark. Circa 400 Illustratio-
nen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illu-
strirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhand-
lung von Greßner & Schramm in Leipzig.
Jede Lieferung 1 Mark.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Witze & Anekdoten
zum Todtsachen. Neue, reichhaltige
Anekdoten-Sammlung. Zur Unter-
haltung für lachlustige Leute. Sechsz-
zehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte
80 Pfg., gegen 90 Pfg. in Brief-
marken erfolgt Franko-Zusendung
von der Kröner'schen Buchhandlung
in Erfurt.

Altenstaig.
**Wasseralfinger
Kirchenbau loose**
à 1 M.
Stuttgarter
Kirchenbau loose
à 1 M.
Ulmer
Münsterbau loose
à 3 M.
empfiehlt höflich
W. Rieker.

Rebier Pfalzgrafenweiler.
**Steinbeifuhr- & Zer-
kleinerungs-Alford.**
Mittwoch den 22. November
Vormittags 10 Uhr
wird die Befuhr und Zerfleinerung
von 2260 Roklasten Kalkstein für
verschiedene Wege des Reviers im
Gasthaus zum Schwanen in Pfalz-
grafenweiler veraffordirt.

Anzeigen
welche auf den nächsten hiesigen
Markt Bezug haben sollen, bit-
ten wir uns rechtzeitig einzu-
senden.
Die Expedition
des Blattes „Aus den Tannen“.

Fraufurter Goldkurs
vom 18. November 1882.
20-Frankenstücke . M. 16. 15-19
Englische Sovereigns 20. 30-35
Russische Imperiales 16. 70-75
Dukaten 9. 67-71
Dollar in Gold . . . 4. 17-21